Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 3 (1941)
Heft: 2

Artikel: Zeitgemässe Kunst [Schluss]
Autor: Düblin, Jacques
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860501

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitgemässe Kunst.

Von Jacques Düblin, Oberwil

(Schluss)

Das Erbe der Alten.

Nun möchte ich die Frage stellen: Ist diese moderne Malerei wirklich so neu? Gibt es tatsächlich eine moderne Malerei und was ist an ihr modern?

Sicher gibt es eine zeitgemässe Malerei. Der Impressionismus, der Expressionismus, die abstrakte und die surrealistische Malerei sind zeitgemäss und sicher auch modern. Ich glaube aber, dass man vor dem Wort «modern» nicht mehr so umfallen wird, wenn man der Sache etwas auf den Grund geht und sie historisch betrachtet.

Gehen wir also einmal zurück durch die Jahrhunderte und betrachten wir einige uns bekannte Bilder.

Greco! An der Prado-Ausstellung in Genf konnten wir zwei Säle mit Grecobildern sehen. In seinen Bildern ist alles, was wir vorhin als Expressionismus bezeichneten. Er wurde 1547 geboren. Hätte er heutige Menschen gemalt, so wären diese Bildnisse sicher nicht weniger modern als solche von van Gogh oder Daumier.

Oder Rubens, geboren 1577! Hat der nicht schon den ganzen Impressionismus in sich? Zum Beispiel das Urteil des Paris, das auch in der Prado-Ausstellung zu sehen war, das Bildnis der Helene Fourment mit ihren beiden Knaben, die Bauernkirmes im Louvre — würden diese Bilder in einer Ausstellung von Renoir oder Manet herausfallen? Nein, denn da ist schon alles drin, was diese nach drei Jahrhunderten wieder neu entdeckten.

Aehnliche Beispiele lassen sich auch für den Surrealismus finden. Ich denke an die Versuchung des heiligen Antonius auf dem Isenheimer Altar von Mathias Grünewald, der um 1500 gemalt wurde und heute im Museum zu Kolmar ist, oder an den um einige Jahrzehnte jüngern Triumph des Todes von Pieter Breughel. Schliesslich sind ja auch alle Heiligenbilder mit fliegenden Engeln surrealistisch.

Auch für die abstrakte Malerei lassen sich genug analoge Beispiele nachweisen. Denken wir nur an all die geometrischen Flächenaufteilungen auf den Wänden alter Kirchen, Schlösser und Bürgerhäuser, an die rhythmischen Verzierungen, die jeder neue Stil als etwas optisch geniesserisches hervorbrachte.

Das Neue.

Was ist nun neu? Wir haben gesehen, dass die vier eingangs erwähnten Richtungen schon so lange existieren, als es eine bildende Kunst überhaupt nur gibt.

Neu ist vor allem der Geist, der diese Malerei hervorbrachte, dann der Zweck dieser Bilder und die Art, wie wir darauf reagieren. Während die alte Malerei überwiegend, etwa mit Ausnahme der Bildnisse, religiösem Zwecke diente, hinter welchem alles Persönliche zurücktreten musste, hat sich die moderne Malerei je länger desto mehr einem fast überbetonten Individualismus zugewandt. Die Malerei eines jeden einzelnen Malers will eine eigene individuelle Angelegenheit sein. Seine Persönlichkeit steht im Vordergrund. Dies musste notwendiger Weise zu krassen Bildegegensätzen führen, weil ja nicht mehr, wie im Mittelalter, wo die Malerei im Dienste der Kirche stand und die religiösen Themen immer ungefähr die gleichen waren, die Gegensätze allein aus der Maltechnik und der Art der kompositionellen Aufteilung sich ergaben. Neu ist also einmal der Geist und der heisst Individualismus.

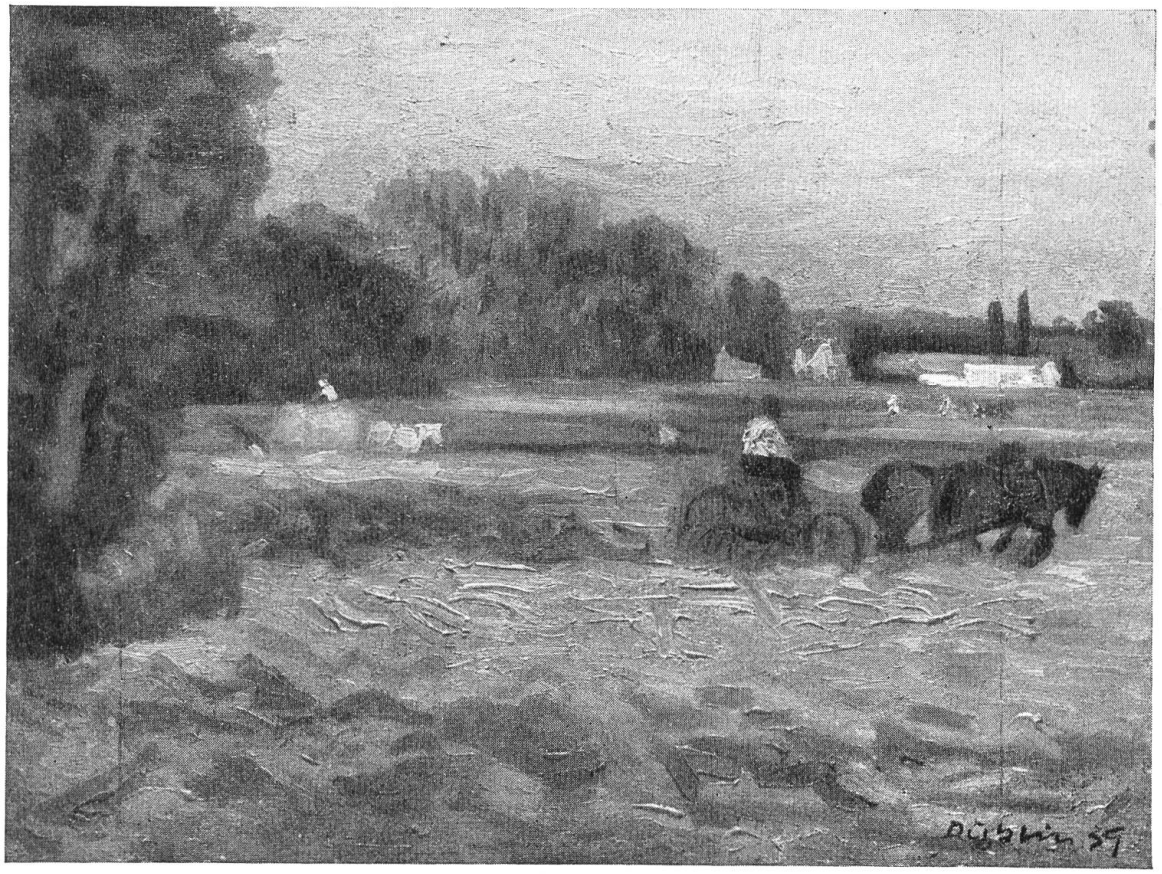
Neu ist aber auch der Zweck des Bildes: Eine Landschaft von Cézanne, die in uns alle unvergesslichen Eindrücke des Südens, voller Harmonie der leuchtenden Farben, wachruft. Ein Bildnis von van Gogh, das uns ergreift in seinem menschlichen Zustand und seiner starken Farbsymbolik. Das geniesserische Schwingen einer abstrakten Komposition und das wundersame Verstehen und Versinken in einer traumhaften Ueberwirklichkeit des Surrealismus.

Die Dekadenz.

Bekanntlich ist vielen Leuten, besonders Laien, moderne Kunst identisch mit entarteter Kunst. Und in der Tat macht sich eine gewisse Dekadenzerscheinung bemerkbar. Gerade die völlige Befreiung von der Natur, wie sie vor allem beim Surrealismus und der abstrakten Malerei zu treffen ist, barg die grosse Gefahr in sich, dass viele schwächer begabte Maler sich verstiegenen Träumereien, wilden Phantastereien und abstrusen Theorien hingaben, die wirklich als krankhafte Auswüchse zu bezeichnen sind. Wenn die Anregungen zu künstlerischem Schaffen in Kaffeehäusern oder einem überkultivierten, gar dekadenten Milieu geholt werden, wenn die grösste und wichtigste Aufgabe mancher Maler darin besteht, im Leerlauf nichtssagender, übersteigerter Redensarten und Schwätzereien den Tag zuzubringen, dann ist es auch leicht begreiflich, dass ihr Auge für ein gesundes starkes Tageslicht getrübt wird und dass die gesunden Sinne in ihrer Verdunkelung das Leben in seiner wirklichen Schönheit und ganzen Grösse nicht mehr zu fassen vermögen.

Unsere heimische Landschaft als Quelle des künstlerischen Schaffens

Ein gesunder Sinn, ein starker Geist, ein tiefes Empfinden, ein offenes Auge dem wirklichen Leben gegenüber, das sind die Voraussetzungen für einen Künstler. Gesunde frische Luft brauchen wir, wieder starke Impulse. Und wenn wir die Augen öffnen, können wir sagen: Wozu denn in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah! Oder wieder mit Goethe: Greift nur hinein ins volle Menschenleben! Und wo ihr's packt, da ist's interessant. Also, haben wir die Augen offen und beschauen wir unser Land und seine Leute. Wieviel Herrliches liegt da für den Maler verborgen! Wieviel neuer Stoff bietet sich da immer wieder! Unsere heimische Landschaft im Sommer, im Herbst, im Winter oder im Frühling. Und diese Menschen, die Bauern zum Beispiel bei all ihren Arbeiten auf den fruchtbaren Feldern, in Haus und Hof; die verschiedenen



Jacques Düblin

Sommertag.

Charaktere — flutet da nicht ein gewaltiger Strom reichsten Lebens? Und ist es nicht die herrliche Aufgabe eines Künstlers aus diesem Born zu schöpfen und all das tief Gefühlte, das in einem jeden von uns schlummert, herauszuholen und in klarer, kräftiger Sprache dem Beschauer ins Bewusstsein zu bringen: Unsere grünen Wälder, die blühenden Bäume, die bunten Wiesen, der Bach mit seinen Büschen und verträumten Winkeln, unsere schönen Dörfer, die Menschen an ihrer Arbeit und beim beschaulichen Ausruhen, das schöne Frauengesicht, das traumhafte Mädchen, der kräftige Bauer, seine Kühe, Pferde und Wagen; unser Leben mit all dem Erfreulichen und Widerwärtigen, das es uns bringt — von allem dem in seiner schönen Farbensprache zu reden, zu bewegen, den Sinn dafür zu öffnen, ist die schöne und grosse Aufgabe eines Malers. Er will das Verständnis wecken für alle verborgenen Schönheiten unserer alltäglichen Umgebung, unsere Herzen öffnen und das Seine beitragen für Land und Volk, für die Heimat.

Jacques Düblin

Kind im Grünen.